

Türkenfeld

im Blick

TiB

Ortsjournal für Türkenfeld • Zankenhausen • Pleitmannswang • Burgholz • Peutenmühle • Klotzau

Dorfentwicklung: Erstes Etappenziel ist erreicht

Plant man mit Freunden eine Wanderung, überlegt man zunächst das gemeinsame Ziel der Reise, das für jeden attraktiv und lohnenswert scheint. Erfahrene Wanderer werden zustimmen: Dabei müssen auch Ruhepausen oder Routenänderungen berücksichtigt werden, kann doch bei längeren Wegstrecken oft Unvorhersehbares eintreten.

Eine durchaus beachtliche Wegstrecke hat die Dorfentwicklung schon hinter sich: 2009 der Antrag, 2012 das Grundlagen-seminar in Thierhaupten, 2013 Klausur in Eresing. Immer wieder gab es Diskussionsbedarf über Vorgehensweisen, Kommunikation, Zusammenarbeit oder die Auswahl des Planungsbüros. Am 3. Juli wurde nun die Grundlage für die offizielle Anordnung durch das Amt für ländliche Entwicklung vorgestellt: Das Planungsbüro Otto Kurz präsentierte interessierten Bürgern das Maßnahmenkonzept (siehe Seite 13). Anfang August wird der Gemeinderat darüber abstimmen. Somit

hat sich der anstrengende Weg für alle Beteiligten gelohnt, die in einer Sache immer übereinstimmen: Das anvisierte Ziel, durch die Dorfentwicklung langfristig das Beste für die Zukunft von Türkenfeld zu erreichen.

Eine Maßnahme, die aus der Dorfentwicklung hervorging, ist die Beschilderung Türkenfelder Häuser mit ihren alten Hausnamen. Im Arbeitskreis Sofortmaßnahmen wurde dieses Projekt federführend durch das Ehepaar Gehring ausgearbeitet; über ihre Erfahrungen und einige Hausnamen berichten sie in dieser Ausgabe. Schon ins zweite Jahr geht die erste Maßnahme der Dorfentwicklung: Unser samstäglicher Wochenmarkt, zu dem an Ostern die Händler vielerlei Schmankerl bereithielten, Bilder dazu und die Ankündigung der 2-Jahres-Feier auf der Seite 4.

Zum ernstesten Thema Sterbebegleitung lesen Sie einen einfühlsamen Beitrag von Teresa Meißner ab Seite 10. Auf der Seite 9

zeigen wir die Gewinner unseres Kinderrätsels der letzten TiB. Wie der Zufall einen jungen Mann aus England nach Türkenfeld führte, berichten wir ab Seite 14. Nicht fehlen dürfen natürlich unsere Auszüge aus den Gemeinderatssitzungen; einen Kommentar zur konstituierenden Sitzung finden Sie auf Seite 9.

Ihr TiB-Redaktionsteam

Inhalt:

Erstes Etappenziel erreicht	S. 1
Türkenfelder Hausnamenschilder	S. 2
Gemeinderatssitzung 03/14	S. 2
Wochenmarkt: Osteraktion	S. 4
September: 2 Jahre Wochenmarkt	S. 4
Gemeinderatssitzung 04/14	S. 4
Hausnamen: Beim Wanger	S. 5
Infos zur Dorfentwicklung	S. 7
Der neue Gemeinderat 05/14	S. 7
Kommentar	S. 9
Gewinner Suchrätsel TiB 12	S. 9
Ambulanter Hospizdienst	S. 10
Gemeinderatssitzung 05/14	S. 12
1. Konzept der Dorfentwicklung	S. 13
Adam Stubleby from Türkenfeld	S. 14
Gemeinderatssitzung 06/14	S. 16
Hausnamen: Thurenschneider	S. 17
Impressum	S. 18
Aus alt macht (fast) neu	S. 19
Altpapier für den TSV	S. 19
TiB junior, die Kinderseite	S. 20



Was sagt uns diese Wetterfahne?

Erst mal: Dass die Menschen, die sie aufs Dach gestellt haben, einen ausgeprägten Sinn fürs Schöne haben. Dann: Dass die Bewohner dieses Hauses Traditionen zu schätzen wissen. Schließlich zeigt uns das Wagenrad, welches Handwerk hier betrieben wurde. Das Haus mit dem Namen „Beim Wanger“ steht in Türkenfeld, mehr darüber ab Seite 5.

Die Türkenfelder Hausnamenschilder

Im Rahmen der staatlich geförderten Dorfentwicklung wurde angeregt, alte Hausnamen durch das Anbringen von Hausnamenschildern wieder zu beleben. Der Arbeitskreis „Sofortmaßnahmen“ übernahm auch diese Aufgabe, neben der Einrichtung eines Wochenmarktes, dem Aufstellen von Bänken in Ortsnähe an landschaftlich schönen Stellen sowie innerorts.

Nichts Genaues weiß man nicht gleich

Als Erstes musste ich die Häuser finden, die einen Hausnamen tragen. Vom Gemeindearchiv bekam ich eine 1936 von dem Türkenfelder Xaver Frischhut für die Fürstenfeldbrucker Zeitung erarbeitete Aufstellung der Häuser, die Anfang des 19. Jahrhunderts in Türkenfeld vorhanden waren, mit deren Hausnummern, Hausnamen und Hinweisen auf die Besitzer. Vieles davon stellte sich später als richtig heraus. – Erstaunlich ist, dass in der amtlichen Erfassung der Einwohner 1933/39, die ich von einem Türkenfelder Bürger bekam, zwar alle Einwohner, deren Berufe und die Nummern ihrer Häuser aufgeführt sind, Hausnamen aber nur für die schon 1814 registrierten 86 Anwesen. Als große Hilfe erwies sich, dass die Namen der Eigentümer exakt angegeben waren. – In der Erhebung des Reichsnährstandes 1941/1942, Quelle Gemeindearchiv, erscheinen ausschließlich Anwesen mit den altbekannten Hausnamen. Nur sie hatten offenbar bewirtschafteten Grundbesitz. Neue waren nicht dazugekommen. So weit, so gut. Aber die Adressen fehlten uns immer noch. Auch dem Gemeindearchiv waren sie nicht bekannt. Als Retter in der Not erwies sich wiederum der Türkenfelder. Er diktierte mir innerhalb von gut drei Stunden sämtliche Anschriften samt derzeitigen Besitzern, eine bewundernswerte Gedächtnisleistung. Als Nächstes holte mein Mann die Genehmigungen zum Fotografieren der Häuser ein, ich fotografierte sie. Dabei kamen wir oft mit den Eigentümern ins Gespräch und stellten fest, dass die Bemühung, die Hausnamen in Erinnerung zu rufen, Zustimmung fand. Immer wieder wurden uns interessante kleine Begebenheiten erzählt.

Startschuss der Gemeinde Anfang Juli 2013

Voriges Jahr im Juli teilte der Bürgermeister mit, dass die Gemeinde die Beschaffung von Hausnamenschildern unterstützt

und empfiehlt. Damit war die Grundlage für die entsprechende Kontaktaufnahme mit den Eigentümern der alten Türkenfelder Häuser gegeben. Schon die ersten Gespräche wurden überraschend aufgeschlossen geführt. Sie zeigten aber auch, dass genaue Jahreszahlen für die auf den Schildern möglichen knappen Texte oft fehlten.

Ohne Fleiß kein Preis

Kurz entschlossen besuchte ich die Bayerischen Staatsarchive und fand heraus, in welchen Steuerkatastern und Umschreibbüchern die gesuchten Informationen am besten zu finden waren. Nach einiger Zeit stellte mein Mann fest, dass auch er die alte Schrift noch lesen kann. Danach schrieben wir tagelang gemeinsam in den Lesesälen, oft mit der Lupe vor den Augen, Daten ab, druckten Filme und schließlich unbrauchbare Microfiches aus. Zu Hause gab ich die Daten ein, speicherte sie nach Quellen in Einzelaufstellungen und ordnete sie den jeweiligen Häusern zu. Danach ging es wieder in den Lesesaal zur Kontrolle der Daten. Im Regal dort lag schon ein ganzer Stapel ehrwürdiger Folianten, die alle Türkenfeld betreffen. Einige knarzen beim Umblättern des dicken Büttenpapiers in der immer noch straffen Bindung, andere nehmen ihr Alter lockerer. Und ein kleines, dünnes Steuerbuch von 1671 ist einfach eine zarte Schönheit. Beim Weggehen wird immer gefragt: „Brauchen Sie die Bücher noch?“ Beim letzten Mal habe ich gefasst wie bei einem schmerzlichen Abschied „Nein“ gesagt. Auf dem Heimweg durch die Ludwigstraße war ich dann aber auch froh darüber. Die so gesammelten Informationen halfen dabei, Interesse an Hausnamenschildern zu wecken. Daraus ergaben sich freundliche und für uns eindrucksvolle Gespräche. Wir denken gern an sie zurück. Aus erster Hand lernten wir viel über das Leben und die Lebensumstände hier in den vergangenen letzten Jahrzehnten.

Zieleinlauf Anfang Mai 2014

Der kurze Schluss dieser langen Geschichte heißt: Für 63 Häuser sind Hausnamenschilder bestellt. Die Bestellungen wurden an die Gemeinde Türkenfeld weitergegeben. Sie ist für die Vergabe des Auftrags zur Herstellung der Schilder zuständig.

Eva Gehring

Auszüge aus der Gemeinderatssitzung vom 12. März 2014

Ausbau der Germanen-, Kelten- und Bajuwarenstraße, Verlegung von Gasleitungen im Gemeindegebiet

Abwesend: M. Schneller, R. Müller, C. Glas, P. Rehm.

V. Schmitt anwesend ab TOP 3

TOP 8 Geplanter Straßenausbau, Antrag der Anlieger Bajuwarenstraße auf Herausnahme aus dem Straßenbauprogramm

P. Keller erklärt, dass die Straße fix und fertig war, durch den Glasfaserausbau wurde die Straße aufgerissen, schaut jetzt aber ganz gut aus. Er verweist auf ein in Auftrag gegebenes Gutachten zur Bodenbeschaffenheit und ist dafür, diese Untersuchungen abzuwarten.

S. Zöllner hat ein Problem damit, dem Antrag der Anlieger zu entsprechen. Er ist auch dafür, die Untersuchungen abzuwarten,

andernfalls weiß er nicht, über was man heute abstimmen soll, da das Ergebnis nicht vorliegt. Sollte sich bei der Untersuchung herausstellen, dass eine Sanierung notwendig ist, muss man darüber beraten.

E. Brix ist der Meinung, dass man die Straße so lassen kann. Wenn die Anlieger nicht wollen, nimmt man diese Straße aus dem Ausbau heraus.

H. Hohenleitner hat dazu große Bedenken, man kann den Ausbau auch nach hinten verschieben. Er erinnert daran, dass es bereits einige ähnliche Straßen gab, in denen man nur eine Spritzdecke aufgetragen hat und diese sehen heute katastrophal aus. Er meint, dass die Straße auf alle Fälle irgendwann gemacht werden muss. Er befürchtet, dass die Kosten bei einer Verschiebung ein Vielfaches ausmachen werden. Der Ausbau jetzt findet



Mitten im Dorf

im Verbund mit der Germanen- und Keltenstraße statt. Das muss den Anwohnern der Fairness halber schriftlich mitgeteilt werden.

R. König möchte wissen, wer die Kosten für das Gutachten bezahlt.

P. Keller antwortet, die Gemeinde zahlt die Untersuchung, nicht die Anlieger.

R. König warnt davor, jetzt einen Präzedenzfall zu schaffen. Der Emmingerweg und die Ostlandstraße sind ähnlich und kommen auch noch. Wenn alle zahlen, warum sollen sie (die Antragsteller aus der Bajuwarenstraße) herausgenommen werden? Es wird immer Anlieger geben, die sagen, sie wollen nicht zahlen. Sie ist dafür, den Ausbau wie geplant weiterzuführen.

C. Maier stimmt **H. Hohenleitner** zu, findet aber, dass die Straße nicht besser aussieht wie andere. Wenn man das herausnimmt, muss man immer die Anlieger fragen.

Es geht um Solidarität, dass jeder was für die Gemeinde tut.

S. Schneller meint, wenn man die drei Straßen anschaut, schaut die Bajuwarenstraße am Besten aus. Wenn ein richtiger Winter kommt, schaut es für die anderen Straßen schlecht aus. Man kann den Ausbau schieben und später machen, die Frage ist wann. Man kann aber nicht alle Straßen machen und diese nicht.

H. Hohenleitner weist noch mal auf die Vorteile eines Ausbaus im Verbund hin. Er denkt, die Straße kommt irgendwann, man tut den Anliegern keinen Gefallen. Wenn dann die Bajuwarenstraße als letzte dran kommt, wird es viel teurer werden.

V. Schmitt sieht das anders: Die Straße ist von den anderen separiert. Wenn sie an die Germanenstraße angrenzen würde, sähe es blöd aus, nur eine auszubauen. Er sieht aber kein ästhetisches Problem, die Straße so zu lassen. Da kann man doch mal Demokratie leben lassen, wenn die Bürger das wollen und alle dafür sind, sollte man die Straßenausbau zurückstellen.

P. Keller wirft noch mal ein, wenn die Untersuchungen auf den Tisch liegen, kann man sagen ja oder nein.

Für **E. Staffler** ist das eine Frage der Priorisierung. Das Gremium hat sich vor einem Monat für eine Bodenuntersuchung entschieden. Warum nicht warten, bis das vorliegt? Oberflächlich sieht die Straße gut aus, darunter kann es ganz anders aussehen, auch besser, als wie man sich das vorstellt.

M. Müller erklärt, er muss wiederholen, was er in früheren Sitzungen schon immer gesagt hat: Er ist grundsätzlich gegen das Ausbauprogramm. Dem Bürger wird etwas übergestülpt, was der Bürger nicht will. Die Hauptstraßen in Türkenfeld sind gut aus-

gebaut. Wenn etwas repariert werden muss, sollte man hergehen und mit dem Bürger reden. Generell müsste die Gemeinde auch mehr als 10% (der Kosten) übernehmen. In Greifenberg muss der Bürger für den Straßenausbau nichts bezahlen. Er gibt zu, dass Greifenberg auch mehr Geld hat als Türkenfeld, daher kann man sich das halt nicht leisten. Er ist der Ansicht, die Bajuwarenstraße muss man rausnehmen, sofort, nicht aufschieben. So wie er den Antrag verstanden hat, wollen die Anlieger generell den Ausbau nicht.

M. Müller regt an, den Grundsatzbeschluss zum Straßenausbau noch mal zu überdenken.

H. Hohenleitner verweist auf die Verkehrssicherungspflicht der Gemeinde. Man muss rechtzeitig handeln, sonst besteht die Gefahr, dass man davon überrollt wird. Er ist für einen ordentlichen Weg: Die Anwohner sollen informiert werden, wenn das Gutachten da ist. In dem Schreiben muss rein, dass wir den Ausbau schon verschieben können, aber nicht eine Spritzdecke aufbringen, die die gesamte Gemeinde belastet. Wenn später ausgebaut wird, werden die Kosten viel, viel höher sein. Der Fairness halber müssen die Bürger darüber informiert werden.

S. Zöllner beantragt, die Entscheidung zu vertagen, bis das Ergebnis der Bodenuntersuchung vorliegt.

Der Gemeinderat erteilt einem der Anlieger das Wort:

Der Anlieger kann überhaupt nicht nachvollziehen, was der Gemeinderat hier sagt. Er weiß auch nicht, ob alle Gemeinderäte schon mal in der Bajuwarenstraße waren. Da sind fünf Häuser, da kommt nichts mehr, es kann kein Haus mehr gebaut werden. Es fahren vielleicht fünf Autos am Tag in dieser Straße. Er versteht nicht, warum man das nicht demokratisch einheitlich beschließen kann, wenn alle fünf Anwohner den Ausbau nicht wollen. Niemand hat einen Nutzen oder Schaden. Der fünfstellige Betrag für den Ausbau muss nicht von der Gemeinde aufgebracht werden, sondern von den Einwohnern.

Der Gemeinderat stimmt dem Antrag von **Stefan Zöllner** auf Verschiebung mit 11:2 Stimmen zu. Die zwei Gegenstimmen kommen von Manuel Müller und Ewald Brix.

Protokoll: Sabeeka Gangjee-Well und Martina Uhlemann

Begründung der Anlieger im Einspruch gegen den Gemeinderatsbeschluss zum Neubau der Bajuwarenstraße:

1. Wir sehen keinerlei Grund für die Erneuerung unserer Straße, die sich durch unser aller Zutun (Pflege der bekiesten Seitenstreifen) in einem sehr gutem Zustand befindet. Die Teerdecke ist geschlossen. Alle Versorgungsleitungen sind verlegt. Das Oberwasser läuft einwandfrei ab.
2. Unsere Straße ist eine Sackgasse, d.h. das Verkehrsaufkommen ist nicht erwähnenswert. Firma Schröder hat die Einfahrt in der Beurerstraße.
3. Wir sind der Meinung, auch wenn man von einer Gleichbehandlung aller Hausbesitzer unseres Ortes ausgeht, dass man uns zu einer hohen finanziellen Belastung zwingt, für eine absolut nicht notwendige Baumaßnahme.
4. Es ist ausreichend, so wie bisher, unsere Straße falls notwendig alle 10 bis 15 Jahre mit Spritzteer und Split zu reparieren.

Osteraktion auf dem Wochenmarkt



Das Palmbuschbinden des Obst- und Gartenbauvereins begeisterte viele Kinder und Erwachsene



Die Blaskapelle Türkenfeld unter der Leitung des Dirigenten Josef Drexl spielte famos

Am 12. April fand im Rahmen des Türkenfelder Wochenmarktes bei herrlichem Sonnenschein ein Oster-Aktionstag statt. Die Blaskapelle Türkenfeld unter Leitung ihres Dirigenten Josef Drexl spielte famos, der Frauenbund bot Kaffee und selbstgemachte Kuchen, der Obst- und Gartenbauverein Türkenfeld Zankenhausen gab – umlagert von zahlreichen Kindern und Erwachsenen – Anleitung zum Palmbuschen- und Osterstrauchbasteln und die

Händler boten österliche Schmankerl an. Der große Andrang von Türkenfeldern und Auswärtigen zeigte, dass der samstägliche Wochenmarkt Türkenfeld inzwischen ein wichtiger Bestandteil des Dorflebens geworden ist. Allen, die zum Gelingen beigetragen haben, sei von der „Arbeitsgruppe Sofortmaßnahmen“ der Dorfentwicklung Türkenfeld, die für diese Marktaktionen organisiert, nochmals herzlich gedankt

Am 20. September: Zweijähriges Marktjubiläum mit Freibier



Zum zweijährigen Gründungsfest des Wochenmarktes am 20. September, dem 1. Wiesensamstag, gibt's wieder zahlreiche Attraktionen. Musik und sonstige kulturelle Darbietungen werden eine angemessene Atmosphäre bieten, für Freibier, eine der angenehmsten Erfindungen der Menschheit überhaupt, ist ebenfalls wieder gesorgt. Beginn des Programms: 10 Uhr, Freibier, solange der Vorrat reicht. Alle Türkenfelder Bürgerinnen und Bürger sind herzlich eingeladen!

Hans Well

Auszug aus der Gemeinderatssitzung vom 9. April 2014

Abwesend: H. Hohenleitner, E. Brix, W. Epp

TOP 8 Bekanntgaben, Anträge, Anregungen

Mit Schreiben vom 12. 2.14 haben einige Anlieger der Bahnhof- und Weiherstraße ein Halteverbot beantragt.

P. Rehm und **C. Glas** warnen, es ist gefährlich, wenn man von der Weiherstraße kommt, hat man überhaupt keine Übersicht.

S. Schneller und **R. Müller** meinen, man braucht hier kein Halteverbot, denn man darf hier sowieso nicht parken. Statt Schilder aufzustellen, sollte man lieber die Polizei hinschicken.

E. Staffler meint, wenn man die Polizei hinschickt, wird sich bestimmt rausstellen, dass es eine Lücke (im Gesetz) gibt. Man hat es im Guten versucht und P. Keller hat mit den Betroffenen gesprochen. Jetzt sollen Schilder sprechen.

P. Keller macht den Vorschlag, dass er eine Ortsbegehung mit der Polizei vereinbart.

Anmerkung:

Am 14. Mai 2014 fand die Ortsbegehung mit einem Vertreter der Polizeiinspektion statt. Das Parken und Halten auf Höhe der Weiherstraße 2a, 2b, 2c ist aufgrund der schmalen Straße nicht möglich (es ist immer ein drei Meter breiter Rettungsweg einzuhalten). Das Parken vor der Bahnhofstraße 4 ist erlaubt. Ein Handlungsbedarf bezüglich eines absoluten Halteverbotes besteht nicht, da alles in der STVO geregelt ist.

Protokoll: Sabeeka Gangjee-Well

Beim Wanger Haus Türkenfeld Nr. 77

Bauern und Wagner

1864 bauten Nikolaus und Maria Deutlmoser am damals westlichen Ortsrand von Türkenfeld das Haus Nr. 77. Deren Kinder Josef und Rosina teilten ihr gemeinsames Erbe. Josef Deutlmoser erhielt eine ansehnliche Abfindung, Rosina das Anwesen. Am 24. April 1882 heiratete sie Korbinian Menzinger.



Haus Nr. 77 – Ostseite

Holz- und Backhaus wurden 1889 abgebrochen, eine Werkstätte mit Holz- und Backhaus neu gebaut. Der Anbau am Stadel war im Juni 1899 fertiggestellt. Im rechten Winkel zu dem großen Gebäude mit Stadel, Stall und Wohnhaus kam 1902 das kleine Wohnhaus dazu.

Mindestens in der zweiten Generation waren die Deutlmosers 1864 Wagner und Bauern gewesen. Sie brachten den Hausnamen mit. Auch die späteren Eigentümer des Anwesens führten die Wagnerei fort.

Das Ende der Leiterwagen

Auf Korbinian war Anton Menzinger gefolgt, 1949 übernahm sein Sohn Anton Hof und Wagnerei. Sie war ihm Zeit seines Lebens besonderes Interesse wert. Hauptprodukt der Wagnerei waren Räder für Leiterwagen: Radnaben, Speichen und Reifen aus bestem Holz. Die äußeren Eisenreifen brachte der Schmied an. Nach dem Krieg wurden nach und nach immer mehr landwirtschaftliche Fahrzeuge aus Metall und mit Luftbereifung gebaut. Leiterwagen hatten dagegen keine Chancen. Ab 1955 stellte

Anton Menzinger keine Wagenräder mehr her. Die Wagnerei war immer auch Schreinerei gewesen. Die Herstellung der Speichenräder hatte überwogen, weil sie den meisten Verdienst einbrachte.



Wagnerei und mehr

Holzbearbeitung hatte so große Bedeutung im Leben von Anton Menzinger, dass es ihm nicht schwer fiel auszuprobieren, womit er nun Erfolg haben könnte. Er baute Rodel aus Eschenholz und Ski. Die Kufen und Skispitzen bog er mit Hilfe seiner Frau über Dampf in der Küche. Der Dampf kam aus dem Wasserschiff des überheizten Kachelofens. Seine Eisstöcke waren beliebt. In jedes von ihm gearbeitete Stück ritzte er seine Initialen AM ein, auch in die Melkhocker, die kleinen von ihm gebauten Möbelstücke und die kunstvoll gearbeiteten Kästchen. Die Wagnerei war nicht alles. Es gab ja noch die Landwirtschaft und die Familie und seine sportlichen Neigungen. Im Garten



Hochzeit im Dezember 1939, kurz nach Kriegsbeginn.



Im Zweiten Weltkrieg war Anton Menzinger Kradmelder – ein gefährlicher und anstrengender Einsatz!

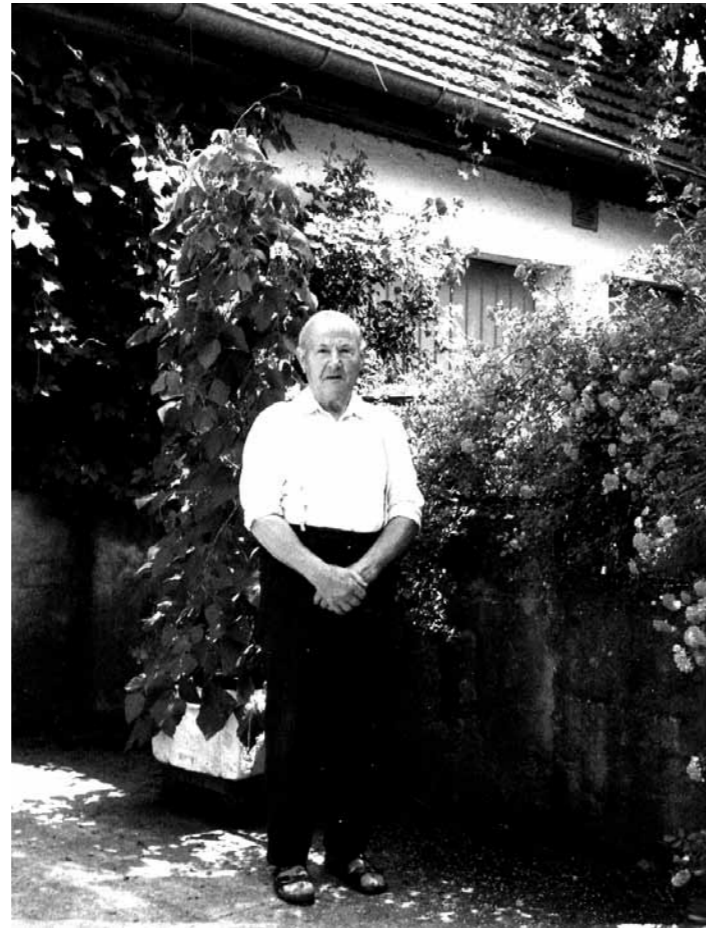
baute er ein 1,2 m tiefes und 5 m x 12,5 m großes Schwimmbekken. Er hat es selbst ausgehoben und ausbetoniert. Seit Jahren steht es leer, aber Boden und Wände haben keinen einzigen Riss. Das Bienenhaus im Garten hat er gebaut, den Honig mit der Zentrifuge selbst geschleudert. Bevorzugte Freizeitaktivität war Bergwandern. Enkel Ewald hat gute Erinnerungen daran. Als Kind war er einmal dabei, als sein Großvater mit der ganzen Familie auf die Hohe Munde wanderte. Ein weiter Hatscher hinauf und wieder zurück, im Rucksack Brotzeit und Getränk. Mit Einkehrmöglichkeiten ist es dort schlecht bestellt. Aber die Aussicht unterwegs und vor allem von dem breiten, unschwierig zu erreichenden Gipfel aus ist nur schwer zu überbieten. Vater (und später auch Großvater) Anton Menzinger hatte Energie, einen starken Willen und Erfolg. Er forderte sich und, das könnte ich mir vorstellen, auch seine Familie.

Die historische Werkstatt

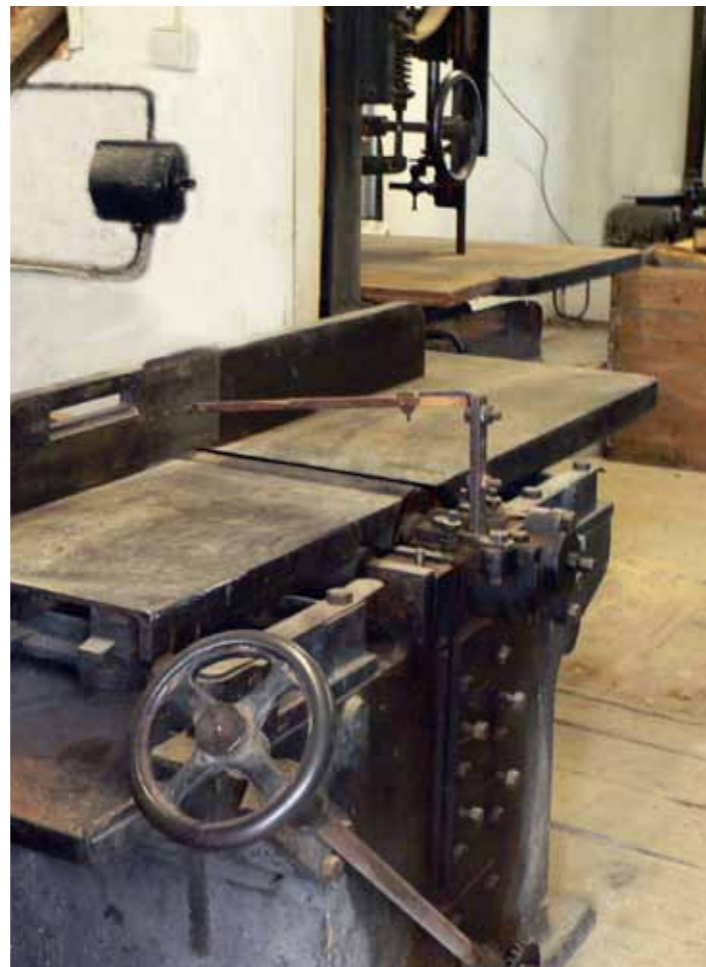
Im März traf ich mich mit Familie Klaß in der Werkstatt, um über das Haus Nr. 77 mehr als die schon gesammelten Archivdaten zu erfahren. Meine Gesprächspartner, ein geheizter Eisenofen, nicht weit davon ein kleiner runder Tisch, darauf heißer Kaffee und Kuchen erwarteten mich. Eine freundliche Insel im dunklen Chaos rundherum. Ewald Klaß zeigte mir die alten Maschinen, die sein Großvater angeschafft hatte. Seine Frau und er arbeiten daran, die Werkstatt zu erhalten.

Mitte Mai saß ich aus gleichem Grund wieder mit der Familie Klaß an dem runden Tisch, aber in der Sonne vor der Werkstatt. Kaum zu glauben: In der Werkstatt war es hell. Eine Langlochbohrmaschine, eine Fräse und eine Bandsäge mit Transmissionsantrieb sprangen auf Knopfdruck an, die Hobelbank war betriebsbereit. Ewald Klaß sägte einen 10 cm dicken Pfosten mit dem alten Sägeblatt ganz leicht durch. Die Maschinen hatten 10 Jahre lang ohne Wartung und Pflege still gestanden. Im Nebenraum war schon eine Holzterrasse zum Obergeschoss der Werkstatt gebaut, dessen Existenz niemand mehr in Erinnerung gewesen war. Ich bin sicher, dass die Erhaltung der historischen Werkstatt gelingen und dass sie wieder voll zu nutzen sein wird.

Eva Gehring



Anton Menzinger 1997



Hobelbank und Bandsäge in der historischen Werkstatt

Mit Info-Veranstaltungen und Workshops geht es nun in die nächste Etappe unserer Dorfentwicklung

Am 15. Mai 2014 stellte Otto Kurz vom Planungsbüro Kurz & Raab den beiden Bürgermeistern und den Vertretern der Arbeitskreise seine Zusammenstellung förderfähiger und realisierbarer Maßnahmen aus den eingereichten Vorschlägen der Arbeitskreise vor. In erster Linie handelt es sich zwar um Maßnahmen, die den Ortskern betreffen, aber auch Ideen für den Ortsrand und die Ortsteile Zankenhausen und Pleitmannswang/Peutenmühle wurden berücksichtigt.

Neben der Aufwertung des Weiher, u.a. durch eine verbesserte Zugänglichkeit für die Allgemeinheit, steht die naturnahe Gestaltung des Höllbachs und seiner Uferbereiche auf der Prioritätenliste. Auch für die Flächen rund ums Rathaus und der Kirche, als eigentlicher Dorfmittelpunkt, sowie für die Bereiche der beiden Mariensäulen in Türkenfeld und Zankenhausen gibt es Ideen zur Gestaltung und Neuordnung.

Besonders wichtig sind jedoch die Konzepte für die Bahnhofs- und Düringstraße, da sie in erster Linie der Verkehrssicherheit für Autofahrer und Fußgänger dienen. Nebeneffekt ist aber auch hier eine optische und praktische (Parkplätze) Aufwertung. Weitere Verbesserungen für die Fußgänger soll es durch neue Wegeverbindungen an verschiedenen Stellen im Ort geben.

Alle Maßnahmenvorschläge wurden bei der Infoveranstaltung am 3. Juli (siehe auch S. 13) den Türkenfelder Bürgern vorgestellt und mit ihnen diskutiert. Was bei der Bevölkerung auf breite Zustimmung stieß, fließt in das Gesamtkonzept ein, über das der Gemeinderat dann im August abstimmen wird. Diese Vorbereitungsplanung wird anschließend dem Amt für ländli-

che Entwicklung (ALE) vorgelegt und erst nach der Anordnung durch das Amt ist die Gemeinde handlungsfähig. Voraussichtlich wird dies, so Herr Hiebl vom ALE, gegen Jahresende sein.

Bis dahin wird es Info-Veranstaltungen zu den Themen **Energie-wende** und **Kulturlandschaft und nachhaltige Landnutzung** geben. Noch stehen keine Termine dafür fest, aber alle interessierten Bürger sind schon jetzt herzlich eingeladen, daran teilzunehmen. Für die Arbeitskreise „Soziales“ und „Natur und Umwelt“ werden Workshops zu den Themen **Nachbarschaftshilfe / Wohnen im Alter** und **Wege und Vernetzungen** organisiert.

Bevor es im nächsten Jahr dann mit der gestalterischen Feinplanung und Umsetzung der Maßnahmen richtig losgehen kann, muss zunächst eine Vorstandschaft aus Bürgern der betroffenen Ortsbereiche (Teilnehmergesellschaft) gewählt werden. Dieser Vorstand sucht die ersten Vorhaben gemeinsam mit dem Gemeinderat aus und prüft deren Finanzierung. Auch die Grund- und Hauseigentümer im förderfähigen Gebiet können dann für private Veränderungen im Rahmen der Dorfentwicklung Zuschüsse aus dem Topf des EU-Programms beantragen.

Wir vom Bürgerverein Dorfentwicklung freuen uns über jede neue Etappe auf dem langen Weg zum Ziel, einem Türkenfeld, das den Anforderungen der Zukunft gerecht wird, und in dem Alt und Jung ihren Platz haben und sich daheim fühlen können.

Gabriele Klöckler

Auszug aus der Gemeinderatssitzung vom 7. Mai 2014

Konstituierende Sitzung des neuen Gemeinderats: Amt eines 3. Bürgermeisters, Wahl 2. Bürgermeister, Verteilung der Referate

TOP 1 Vereidigung der neu gewählten Gemeinderatsmitglieder

Die neu gewählten Gemeinderatsmitglieder Sabeeka Gangjee-Well (DG), Rupert Klaß (CSU), Gerhard Müller (DG), Lydia Staffler (CSU), Martina Uhlemann (FW) und Jörg Walcher (CSU) werden vom 1. Bürgermeister Pius Keller vereidigt.

TOP 2 Beschlussfassung über die Zahl der weiteren Bürgermeister und ggf. Beschluss zur Änderung der Satzung über die Regelung des örtlichen Gemeindeverfassungsrechts (GVRS)

Aus dem Sachvortrag der Gemeinde: „Gemäß Art. 35 Abs. 1 Satz 1 der Gemeindeordnung für den Freistaat Bayern (GO) muss der Gemeinderat aus seiner Mitte mindestens einen weiteren Bürgermeister wählen. Die Wahl eines weiteren, dritten Bürgermeisters steht im Ermessen des Gemeinderates.“

Ein dritter Bürgermeister wäre ebenfalls ein kommunaler Wahlbeamter und hätte den Status Ehrenbeamter. Die derzeit geltende Satzung zur Regelung von Fragen des örtlichen Gemeindeverfas-

sungsrechts (GVRS) sieht lediglich einen weiteren Bürgermeister vor. Sollte der Gemeinderat einen zusätzlichen, also dritten Bürgermeister wollen, so ist zunächst in dieser Sitzung die entsprechende Änderung der GVRS zu beschließen und nach deren Inkrafttreten kann in der nächstfolgenden Sitzung der dritte Bürgermeister gewählt (Art. 51 Abs. 3 GO) und vereidigt werden (Art. 27 Abs. 1 KWBG).“

S. Gangjee-Well plädiert für das Amt eines 3. Bürgermeisters. Sie begründet dies damit, dass im neuen Gemeinderat mit CSU, FW und DG drei fast gleich starke Fraktionen vertreten sind, sich jedoch abzeichnet, dass mit dem 1. und 2. Bürgermeister sowie dem Referat für Öffentlichkeitsarbeit und Finanzen eine Machtfülle bei der CSU bleiben soll. Diese Machtkonzentration bei nur einer Partei sei nicht gut für die demokratische Struktur des Gemeinderats. In problematischen Situationen – siehe Edeka – kann es zu einseitigen Beschlüssen führen. Sie gibt zu bedenken, dass ein Bürgermeister mehr Akteneinsicht hat als ein gewöhnlicher Gemeinderat. Mit einem Bürgermeister aus jeder Fraktion könnte mehr Transparenz geschaffen und die sich abzeichnende einseitige Dominanz einer Partei ein wenig ausgeglichen werden. Der 3. Bürgermeisterposten sollte möglichst gering dotiert sein.

Herr Waldbaur (Kämmerer) verliert die Beschlussvorlage, in der das Amt eines 3. Bürgermeisters eingeführt und das örtliche Gemeindeverfassungsrecht entsprechend geändert werden soll.

Beschluss: Die Änderung wird mit 11:6 Stimmen abgelehnt. Gegen die Änderung stimmen alle Vertreter der CSU sowie vier Gemeinderäte der FW, für die Änderung stimmen die Gemeinderäte der DG und M. Uhlemann (FW).

TOP 3 Wahl des zweiten Bürgermeisters

Für die Wahl des 2. Bürgermeisters schlägt **J. Wagner** (FW) Emanuel Staffler von der CSU vor, **V. Schmitt** (DG) schlägt Stefan Zöllner von der DG vor. In ihrer kurzen Vorstellungsrede weisen zunächst **E. Staffler** (6 Jahre im GR), dann **S. Zöllner** (18 Jahre im GR) auf ihre Erfahrung und bisherige Tätigkeit im Gemeinderat hin und betonen, dass sie das Amt des 2. Bürgermeisters gern und mit entsprechendem Einsatz ausführen würden. Anschließend wird in geheimer Wahl abgestimmt.

Ergebnis: E. Staffler erhält 11 Stimmen, S. Zöllner 6 Stimmen. Damit ist E. Staffler als 2. Bürgermeister gewählt, er nimmt die Wahl an und wird anschließend von Bürgermeister P. Keller vereidigt.

TOP 6 Festsetzung der Entschädigung für den ehrenamtlichen 1. Bürgermeister

Zweiter Bürgermeister E. Staffler übernimmt bei diesem TOP die Sitzungsleitung, der 1. Bürgermeister ist von der Beratung und Beschlussfassung ausgeschlossen. Der Vorschlag für eine monatliche Entschädigung des 1. Bürgermeisters von 4033,10 Euro wird vom Gemeinderat einstimmig angenommen.

TOP 7 Festsetzung der Entschädigung für den ehrenamtlichen 2. Bürgermeister

Der 2. Bürgermeister ist bei diesem TOP von der Beratung und Beschlussfassung ausgeschlossen. Der Vorschlag für eine Dienstaufwandsentschädigung des 2. Bürgermeisters von monatlich 403,31 Euro wird einstimmig angenommen. Mit dieser Entschädigung abgegolten sind auch Vertretungen des 1. Bürgermeisters bis zu 14 Tagen. Bei längerer Vertretung erhält der 2. Bürgermeister 1/30 pro Kalendertag der Aufwandsentschädigung des 1. Bürgermeisters. Für die Zeit dieser Vertretung wird die laufende Dienstaufwandsentschädigung des 2. Bürgermeisters eingestellt.

TOP 10 Bildung eines Rechnungsprüfungsausschusses und Bestimmung eines Vorsitzenden

Der Gemeinderat bildet aus seiner Mitte den fünfköpfigen Rechnungsprüfungsausschuss. Die CSU bekommt zwei Sitze, DG und FW je einen Sitz. Der fünfte Sitz wird zwischen DG und FW verlost und fällt schließlich auf die FW.

Ergebnisse: Für den Ausschuss vorgeschlagen und einstimmig gewählt werden W. Epp und R. Klaß (beide CSU), J. Wagner und M. Uhlemann (beide FW) und G. Müller (DG). Als Vertreter fungieren L. Staffler, J. Walcher, S. Schneller, R. König und S. Zöllner. Zum Vorsitzenden des Rechnungsprüfungsausschusses wird J. Wagner (FW) vorgeschlagen und einstimmig gewählt.

Referat (Neuerungen in Fett)	Gemeinderat
Neue Medien , Bücherei & Heimatpflege	Werner Epp, CSU
Feuerwehren & Rettungswesen	Rupert Klaß, CSU
Finanzen & Öffentlichkeitsarbeit	Emanuel Staffler, CSU
Gemeindl. Liegenschaften, Ortsbild & Wochenmarkt	Robert Müller, DG
Gewerbe	Helmut Hohenleitner, FW
Jugend & Sport	Stefan Zöllner, DG
Kinderbetreuungseinrichtungen (Kindergärten und Kinderkrippe)	Johannes Wagner, FW
Kultur	Valentin Schmitt, DG
Landwirtschaft & Forsten	Siegfried Schneller, FW
Nachhaltige Ortsentwicklung	Martina Uhlemann, FW
Schule & Integration	Rosmarie König, FW
Soziales, Familie & Senioren	Sabeeka Gangjee-Well, DG
Verkehr & Straßen	Michael Schneller, CSU
Zankenhausen & Ortsteile (exkl. Hauptort)	Jörg Walcher, CSU
Vereine & gemeindliche Veranstaltungen	Lydia Staffler, CSU
Versorgungseinrichtungen & Glasfasernetz	Nicht besetzt

TOP 11 Verteilung der Referate

Aus dem Sachvortrag: „Der Gemeinderat kann zur Vorbereitung seiner Entscheidungen einzelnen Mitgliedern des Gemeinderates auf dem Beschlusswege bestimmte Aufgabengebiete (Referate) zur Bearbeitung zuweisen. Artikel 46 Absatz 1 Satz 2 der Gemeindeordnung für den Freistaat Bayern (GO) bestimmt, dass der Gemeinderat über die Verteilung der Geschäfte unter die Gemeinderatsmitglieder beschließt; hiermit handelt es sich bei dieser Aufgabenzuweisung um eine Beschlussfassung, nicht um eine Wahl im Sinne des Artikel 51 Absatz 3 GO. Die Geschäftsordnung für den Gemeinderat der Gemeinde Türkenfeld sieht in § 4 Absatz 3 diese Möglichkeit ebenfalls vor.“

Die für die jeweiligen Referate vorgeschlagenen Gemeinderäte werden anschließend jeweils einstimmig gewählt, bei zwei Referaten gibt es je eine Gegenstimme. Für das Referat „Vereine und gemeindliche Veranstaltungen“ bewerben sich L. Staffler (CSU) und G. Müller (DG). **L. Staffler** argumentiert, dass ihr das technische Verständnis für das sonst verbliebene Referat Versorgungseinrichtungen fehlt und sie deshalb das Referat „Vereine und gemeindliche Veranstaltungen“ möchte. Gemeinderat **G. Müller** sieht sich durch seine 28-jährige Erfahrung als Vorsitzender des Musikvereins als dafür geeignet. Das Referat geht mit 12:5 Stimmen an L. Staffler. Gemeinderat G. Müller bleibt vorerst ohne Referat, das Referat Versorgungseinrichtungen und Glasfasernetz bleibt vorerst unbesetzt.

Alle Referate im Überblick siehe (obenstehende) Tabelle

TOP 13 Bekanntgaben, Anträge, Anregungen

H. Hohenleitner merkt an, dass zum bisher nicht besetzten Referat Versorgungseinrichtungen auch das Glasfasernetz gehört. Da G. Müller noch ohne Referat ist, sich aber als stellvertretendes Mitglied im EVBT für das Thema interessiert, käme dieses Referat eventuell doch für ihn in Frage. (Anmerkung der Redaktion: Der Türkenfelder Errichtungs- und Versorgungsbetrieb, kurz EVBT, kümmert sich um die Errichtung und den Betrieb des Breitbandnetzes in Türkenfeld und seinen Ortsteilen.) **V. Schmitt** regt zum Thema Sitzungssaal einen Arbeitskreis an.

Er sollte sich mit einer neuen Sitzordnung und einer besseren Akustik beschäftigen. Davon könnten Gemeinderäte und Zuhörer gleichermaßen profitieren. **P. Keller** schlägt vor, dies evtl. im Kreis der Fraktionssprecher zu machen, auch **E. Staffler** sieht die Notwendigkeit, insbesondere bei der Akustik etwas zu verändern. **S. Zöllner** beglückwünscht alle wiedergewählten und neuen Gemeinderatskollegen zu ihrer Wahl und freut sich auf eine gute Zusammenarbeit.

Protokoll: Gerhard Meißner

Kommentar

Diskussion verweigert

Es gibt viele Formen von Schweigen. Je nach Stimmungslage kann Schweigen freudig-erregt, erwartungsvoll, ängstlich und verlegen sein. Oder erschöpft, trotzig, eisig, wütend. Genauso gibt es kompromissloses, abweisendes und taktisches Schweigen, wobei diese Aufzählung keineswegs vollständig ist. Schweigen kann also sehr beredt sein.

Auch in der konstituierenden Sitzung des Türkenfelder Gemeinderats war das beredte Schweigen mit Händen zu greifen. Argumente gab es so gut wie keine, eine Diskussion fand überhaupt nicht statt, alles folgte – beinahe emotionslos – einer routinemäßigen, genau vorbereiteten Regie. Beispiele? Zwei Abstimmungsergebnisse wiederholten sich in schöner Regelmäßigkeit. Wo es nichts zu sagen gab, herrschte Einstimmigkeit. Wo man nichts sagen wollte, wurde mit 11:6 abgestimmt. Auf die Diskussion eines Antrags, einen Austausch der Argumente, zum Beispiel über Sinn und Nutzen eines 3. Bürgermeisters, warteten die Zuhörer vergeblich. Stattdessen hartnäckiges Schweigen, eine vorbereitete

Beschlussvorlage, routinemäßiges Handaufheben, die Ablehnung mit 11:6 Stimmen, nächstes Thema.

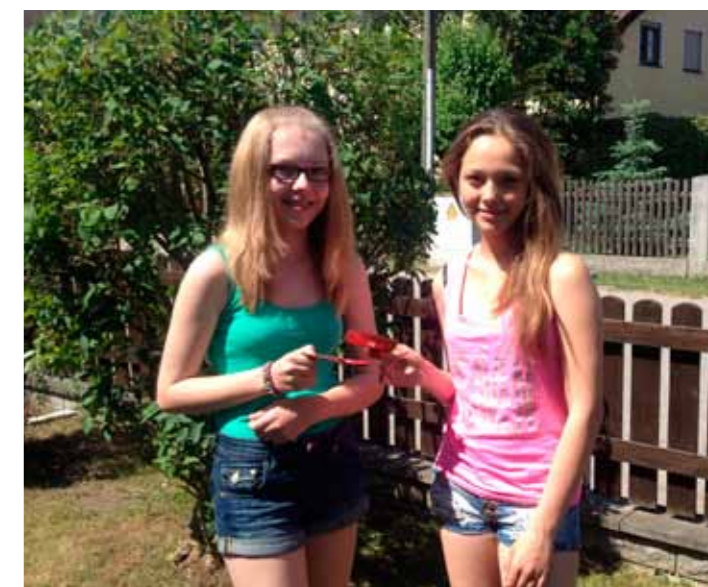
Eineinhalb Stunden, in denen 13 Tagesordnungspunkte nach einem mehr oder weniger ähnlichen Schema abgearbeitet werden, hinterlassen selbst bei leidensfähigen Zuhörern einen faden Geschmack. Und führen zu einer logischen Reaktion: Raus aus diesem Theater, denn hier wird nur eine vorher einstudierte Handlung mit fester Rollenverteilung abgespielt. Die Mär von parteiübergreifenden und sachorientierten Beschlüssen wurde hier in kürzester Zeit eindrucksvoll widerlegt.

Bleibt zu hoffen, dass sich die Verkrampfung der ersten Sitzung schnell löst. Einen kleinen Lichtblick gab es bereits. Immerhin stimmte bei den 11:6-Entscheidungen eine Gemeinderätin der Freien Wähler blockübergreifend. Ein zartes Pflänzchen, das hoffentlich schnell Ableger treibt. Wohlwollendes, verständnisvolles Schweigen auf Zuhörerseite ist garantiert.

Gerhard Meißner

Die glücklichen Gewinner...

Weil zu unserem Suchrätsel aus der letzten TiB nur zwei richtige Lösungen eingingen, haben wir uns entschieden, beide Einsender - Simon Hofer und Alina Holzleitner - zu Gewinnern zu erklären. Kirsty Wörle, unsere Rätselmacherin, spielte die Glücksfee und überreichte je zwei Kinogutscheine.



Ambulanter Hospizdienst: Leben in Würde bis zuletzt

Den Tod schieben wir Menschen am liebsten meilenweit von uns weg, verbannen ihn in das dunkelste Hinterstübchen unserer Gedanken, räumen ihm keine Sekunde Platz in unseren Gesprächen ein. Berührt der Tod unser Leben, fordern die einen ein schnelles Ende, andere erstarren in kalter Gefühllosigkeit. Einige mauern sich in ekliger Laune ein, viele hadern und verhandeln, fast jeder hält den Atem an vor dem drohenden Zerfall. Nur wenige trauen sich Tränen zu, manche ignorieren den Tod bis zuletzt, andere bekämpfen ihn bis aufs Messer. Dabei ist der Tod die sicherste Gewissheit des Lebens, die letzte Konsequenz unseres Daseins. Warum nehmen wir ihn dann nicht an, räumen ihm im Alltag seinen Platz ein, versöhnen uns mit ihm?



Die Anlaufstelle des Hospizvereins in Greifenberg in der ehemaligen Post

Begleitung über den Tod hinaus

Der ambulante Hospizdienst Ammersee „Hosdiam“, der in Greifenberg gegenüber von Kirche und Rathaus in der Hauptstraße 55 seinen zentralen Platz in der alten Post hat, bietet diese Möglichkeit auf vielfältige Weise. Er kommt ins Haus oder in die Pflegeeinrichtung, seit seinem Bestehen 2007 auch schon in viele Häuser in Türkenfeld, und ermöglicht, dass die Betroffenen und die Angehörigen ihre eigene gute Erfahrung mit dem Sterben und dem Tod machen können. Dazu gehört: Dass die Menschen ihre drängenden Fragen ohne Scheu ansprechen können, was manchmal innerhalb der Familie nicht möglich ist. Dass man dem Tod ein Stück davonläuft und sich in das Leben flüchtet. Dass man gemeinsam stinksauer auf Gott und die Welt ist und diesen Gefühlen Ausdruck verleiht und dennoch schon mal einen Blick in die eigene Beerdigung wagt, wenn dies erwünscht ist.

Zur Begleitung des ambulanten Hospizdienstes gehört aber auch: Mit den Betroffenen Rückschau zu halten und die ein oder andere Versöhnung anzubahnen, am Bett zu wachen und da zu sein, die notwendige medizinische Versorgung mit zu organisieren. Den Angehörigen die Zeit zu geben, Kraft für die weitere Pflege zu tanken, und gleichzeitig den sterbenden Menschen gut versorgt zu wissen, ihnen einen Zugang zu ihren

Lieben vorzuleben, Tränen als Kostbarkeiten aufzufangen und Schuldgefühle ernst zu nehmen, ihnen die Sicherheit zu geben, dass rund um die Uhr jemand rufbereit ist. Den gestorbenen Menschen gemeinsam zu waschen, jedem die Zeit für einen gemeinsamen Abschied geben und sich bei der Beerdigung und weiteren Besuchen wieder zu sehen.

Kleiderkammer und ehrenamtliche „Helfende Hände“

Eine weitere Form der Trauerarbeit bietet die Kleiderkammer, durch die man das Büro des Hospizdienstes in Greifenberg betritt. Samstags von 11 bis 13 Uhr und nach individueller Vereinbarung kann man hier Stück für Stück die Kleidung des gestorbenen Menschen herschenken, sich darüber freuen, dass sie jemand anderem passt und bei einer Tasse Kaffee oder Tee erzählen, wo man gerade steht, wie der tote Mensch weiter im Alltag mitlebt, worüber man in der Erinnerung herzlich lachen muss, wo er fehlt, wie man vielleicht von ihm träumt, wie das Grab oder die eigene Seele gerade aussieht. Man trifft andere Menschen, die ebenfalls in Teilzeit, Vollzeit oder nebenberuflich trauern und bekommt im gemeinsamen Gespräch einen Lichtblick geschenkt.

Oftmals bedarf es aber auch nur der „Helfenden Hände“ oder ein wenig „Herzlich(t)“, damit das Leben einfacher und froher wird. Die „Helfenden Hände“ bei Hosdiam gehören Menschen, die sich für ein Jahr ehrenamtlich verpflichten, wöchentlich ein paar Stunden in individueller Einzelbetreuung Menschen in



Die Kleiderkammer des Hospizvereins: Wer möchte, kann sich hier von Kleidungsstücken der Verstorbenen trennen



Irmgard Schleich, die Koordinatorin des Hospizvereins, bei der Benefizveranstaltung für den Kinderhospizverein Theotinum auf Gut Achselschwang

Pflegeeinrichtungen zu besuchen und eine Freundschaft aufzubauen, wo Kontakte zu den Mitmenschen aus verschiedenen Gründen fehlen. „Herzlich(t)“ ist eine Vermittlungsbörse; hier können Tauschgeschäfte gemacht werden. Zum Beispiel bietet die frisch verwitwete ältere Frau einen selbstgebackenen Kuchen und erhält im Gegenzug endlich ihre Waschmaschine repariert.

Einmal im Monat tanken die Helfer selber Kraft

Natürlich treffen sich die momentan 43 ehrenamtlichen Hospizbegleiter/innen einmal monatlich zur Fallbesprechung. Dort können sie sich zusammen mit der Koordinatorin Irmgard Schleich, die selbst einige Zeit in Zankenhausen gewohnt und sechs Jahre lang beim Ökumenischen Sozialdienst gearbeitet hat, gegenseitig beraten, selber einmal weinen, das weitere Vorgehen zur Diskussion stellen, ihre Probleme und Schwierigkeiten eröffnen, voneinander lernen und ihre Gemeinschaft als tragendes Netz untereinander stärken. Das darf man sich nicht als toderne Angelegenheit vorstellen. Im Gegenteil: Selten wird so viel herzlich und aus großer Tiefe gelacht wie im starken Kontakt und Austausch mit dem Tod. Einmal im halben Jahr besteht auch die Möglichkeit zur Supervision, die rege wahrgenommen wird.

Kinderhospizverein: Der Tod kennt keine Altersgrenzen

Seit Anfang 2014 existiert neben dem Hospizverein Ammersee auch der Schwesternverein „Theotinum“ mit Sitz in Dießen im Klosterhof 7, der sich der ambulanten Kinderhospizbegleitung verschrieben hat. Er leistet die gleiche Arbeit wie der Hospizverein, aber speziell für Kinder und hat nicht nur die Ammerseeregion als Versorgungsgebiet, sondern agiert bis München, Königsbrunn, im Ostallgäu und bis nach Murnau hinunter und zum Starnberger See im Westen, weil es noch keine flächendeckende Kinderhospizversorgung in diesen Regionen gibt. Beim Verkauf von selbstgebackenem Kuchen an zwei Sonntagen nach der Kirche haben die Türkenfelder Firmbewerber/innen schon fünfhundert Euro für den jungen Verein an Spenden gesammelt und sind zu einer Besichtigung der Büroräume mit belohnendem Eis essen eingeladen.

Der Tod bei Kindern: Eindrücke aus dem Kurs zur Kinderhospizbegleiterin

Die Ausbildung der 11 ehrenamtlichen Kinderhospizbegleiterinnen mit 40 Stunden Basiskurs, 60 Stunden Aufbaukurs und 50 Stunden Praktikum gestaltete sich viel verspielter als der von der Stundenzahl ähnlich strukturierte Hospizhelferkurs für Erwachsene.

Wir haben uns in Kinderbücher zu Sterben und Tod hineinversteckt, Rituale wie ein Trauerbuch oder die Geschichte vom Weiterleben einer Sonnenblume in den Kernen für die Begleitung von Geschwisterkindern vertraut gemacht. Haben im „Atemreich“, einem Intensivpflegeheim für beatmete Kinder und Jugendliche, und im stationären Kinderhospiz in Bad Grönenbach Ball gespielt. Wir haben selbst in einer Klangwippe gelegen und mit den Eltern gesprochen. An Beispielen aus dem ambulanten Kinderpflegedienst Bambuko haben wir tief in das leichtere, natürlichere Erleben von Sterben und Tod, das für die Erwachsenen oft noch schmerzlicher ist, hineingehen dürfen und einen Kinderarzt erzählen lassen.

Gerade das Erleben und der Umgang von kleinsten Kindern und Babys im Umgang mit Trauer und Tod hat mich dabei besonders fasziniert und vertieft dafür sensibilisiert, wie stark sie einen Verlust erleben können und wie wenig sie die Möglichkeit haben, mit ihm umzugehen, wenn man ihnen nicht die Hilfe durch Geborgenheit und Nähe, Verstehen und Liebe anbietet.

Teresa Meißner

Zusammen haben der Hospizverein „Hosdiam“ und der Kinderhospizverein „Theotinum“ eine Vision: Sie möchten eine Hospizherberge für Kinder und Erwachsene schaffen. Das bedeutet: Ein stationäres Hospiz für Kinder und Erwachsene. Angebote von Ferien für pflegende Familien, um Entlastung zu schaffen und dem Leben wieder neu Sinn zu geben. Die Zusammenarbeit und das gemeinsame Leben von Menschen mit und ohne Behinderungen in einem offenen Haus ermöglichen durch das



Türkenfelder Firmlinge beim Kuchenverkauf zugunsten des Kinderhospizvereins Theotinum



Teresa Meißner (rechts) übergibt die Spende der Türkenfelder Firmlinge an Irmgard Schleich, die Koordinatorin des Hospizdienstes

Lernen voneinander. Die Räume des Klosters der Vinzentinerinnen in Dießen, die ab Juli leer stehen, geben dieser Idee ein Stück mehr Realität und lassen noch auf die großen und kleinen Geldgeber hoffen.

Den Tod in unser Leben aufzunehmen und so bis zuletzt in Würde zu leben. Tatkräftige Hilfe dazu bieten der Hospizverein Ammersee „Hosdiam“ und der Kinderhospizverein „Theotinum“ auch in Türkenfeld an. Vielleicht haben Sie selber Lust, sich dort aktiv oder fördernd einzubringen. Sie sind jederzeit willkommen.

Sie erreichen den Hospizdienst unter Telefon (08192) 99 73 81 oder per Mail unter info@hosdiam.de. Weitere Informationen finden Sie im Internet unter www.hosdiam.de.

Teresa Meißner

Auszug aus der Gemeinderatssitzung vom 21. Mai 2014

Neue Geschäftsordnung, Bebauung Zankenhausenerstraße 3, Auflösung eines Kinderspielplatzes, Zugänglichkeit der Sachvorträge für die Öffentlichkeit.

Abwesend: E. Staffler, G. Müller

TOP 4 Neue Geschäftsordnung für den Gemeinderat

Der Gemeinderat hatte in der konstituierenden Sitzung beschlossen, sich eine neue, überarbeitete Geschäftsordnung zu geben, die Gemeindeverwaltung hat nun auf der Grundlage der Mustergeschäftsordnung für kleinere Gemeinden des Bayerischen Gemeindetages einen Entwurf vorgelegt

W. Epp will wissen, ob künftig Zuhörerfragen (Fragestunde in den ersten 15 Minuten der öffentlichen Sitzung – Anm. der Red.) wirklich schriftlich eingereicht werden müssen.

P. Keller verneint das, dies wird gehandhabt wie bisher.

Er erklärt, dass die Gemeinderäte ihre Änderungswünsche einreichen sollen.

TOP 6 Bauvorhaben Ortsmitte (Zankenhausenerstr. 3), Antrag auf Befreiung von der Festsetzung Nr. 4.1 des Bebauungsplanes bezüglich Baugrenzenüberschreitungen

Aus dem Sachvortrag der Gemeindeverwaltung:

„Die Baugrenze wird durch Balkone in den Obergeschossen, sowie durch einen erdgeschossigen Gebäudevorsprung inkl. Dachterrasse überschritten. Die Überschreitungen sind städtebaulich vertretbar. (...)

V. Schmitt fragt, ob die Stellplätze ausreichend sind.

P. Keller antwortet, dass sie den gesetzlichen Vorgaben entsprechen.

M. Uhlemann hat große Bedenken, da der Standort gegenüber dem Linsemann-Haus in der Dorfmitte sehr sensibel ist. Das geplante Haus passt von der Optik, vor allem wegen der asymmetrischen Balkone und der hervorstehenden einen Dachgaube nicht ins Ortsbild. Man hat in Türkenfeld die Dorfentwicklung eingeleitet, um das Ortsbild zu erhalten.

P. Keller sagt, er ist froh, dass eine Tiefgarage gebaut wird.

S. Zöllner meint, man sollte nochmals auf den Bauwerber einwirken, die Gemeinderäte werden als Beschließer von der Bevölkerung verantwortlich gemacht. Er beantragt, den Beschluss zu vertagen, um im Gespräch mit dem Bauwerber zu einer Verbesserung zu kommen. Er fragt, ob der Bauwerber, der anwesend ist, sich nicht selbst äußern will.

P. Keller erteilt dem anwesenden Bauwerber das Wort.

Herr Treml erläutert, dass auf der Südseite die Baugrenzen nicht ausgenutzt werden. Die Nordseite wird dafür ein wenig überschritten. Die Balkone sind für zukünftige Bewohner wegen der Wohnqualität wichtig. Die Baugrenzen werden nur im Balkonbereich überschritten.

R. Müller meint, dass die Ansicht dieses Gebäudes wegen seiner zentralen Lage sehr wichtig ist. Die dunkle Dacheindeckung z. B. passt ebenso wenig wie die massiven Balkone zum umliegenden Ensemble.

V. Schmitt stellt auch das dunkle Dach in Frage, weil rundherum alle Dächer rot sind. Eine Vertagung des Beschlusses wäre wünschenswert. Ein Gespräch mit dem Bauwerber könnte kurzfristig anberaumt werden.

P. Keller bemerkt, es gibt auch andere schwarze Dächer in der Nachbarschaft.

H. Hohenleitner sagt, aus Sicht des Bauwerbers wäre ein Gespräch doch gut, da es zielführend ist. Er selber möchte jedenfalls nicht auf so einem Balkon sitzen.

R. Müller meint, obwohl er eigentlich für eine zügige Bebauung ist, müsste er den Befreiungsantrag ablehnen, wenn heute abgestimmt wird.

R. König findet den Baukörper auch nicht ansprechend.

S. Gangjee-Well sagt, es sei nicht nachvollziehbar, warum jetzt schon wieder eine Befreiung beantragt wird. Der Planungsverband München hat im Juli 2013 die Planung vorgestellt und es wurden Änderungsanträge berücksichtigt. Im Dezember 2013 wurden weitere Befreiungen bewilligt, jetzt kommt schon wieder ein Änderungsantrag.

P. Keller ergänzt, dass jetzt die Balkone größer geworden sind.

S. Gangjee-Well gibt zu bedenken, dass die Nachbarn auf der Nordseite ein massives Problem mit der Überschreitung der Baugrenze im Norden haben.

Beschluss: Der Antrag zur Befreiung bezüglich Überschreitungen der Baugrenzen durch Balkone und Gebäudevorsprung mit Dachterrasse wird einstimmig abgelehnt.

TOP 13 Bekanntgaben, Anträge, Anregungen - Kinderspielplatz an der Weißenhornstraße

Nach Auskunft des Landratsamtes Fürstenfeldbruck ist die künftige Nutzung als Baugrund generell möglich.

Der mögliche Erlös soll in die Aufwertung der bestehenden Kinderspielplätze einfließen.

H. Hohenleitner meint, man gibt ein Vermögen aus für Kinderspielplätze. Das Ganze ist eine Abzocke. Privat angelegte Spielplätze kommen viel billiger.

P. Keller argumentiert, dass die Gemeinde aus Haftungsgründen alle Sicherheitsbestimmungen einhalten muss, weshalb man nur vom TÜV abgenommene Spielgeräte verwenden kann.

S. Gangjee-Well erinnert, dass schon bei den Gesprächen zur Dorfentwicklung moniert wurde, dass ein großer Spielplatz im Altdorf fehlt.

P. Keller verweist auf die Saliterstraße: Dort wohnen viele Familien mit Kindern, es gibt aber keinen Spielplatz.

R. Müller meint, dass es viele Spielplätze gibt, aber keinen zentralen wie in Eching. Das Geld aus dem Erlös der Umwandlung in einen Baugrund sollte dafür verwendet werden.

M. Uhlemann berichtet von einem Gespräch mit der Vorsitzenden des Kinder- und Jugend-Fördervereins, Andrea Beinhofer, die sich auch für einen Spielplatz im Altdorf ausgesprochen hat.

M. Uhlemann möchte, dass festgelegt wird, dass ein bestimmter Betrag aus dem Erlös für die Aufwertung der bestehenden und eines neuen Spielplatzes verwendet werden muss, nicht soll. Sie befürchtet, dass das Geld sonst anderweitig ausgegeben wird.

S. Zöllner findet, dass in der Weißenhornstraße uninteressante Spielgeräte stehen und der Spielplatz viel zu stark eingewachsen und zu schattig ist

M. Schneller bemerkt, dass es einen gut angenommenen Spielplatz ganz in der Nähe der Weißenhornstraße am Sportgelände gibt.

P. Keller teilt mit, dass sich der Kinderförderverein derzeit um den Kinderspielplatz an der Beurerstraße kümmert. Die entfernten Spielgeräte am Gollenberg und in der Kreuzstraße sollen ersetzt werden.

- Sachvorträge aus dem öffentlichen Teil der Sitzungsunterlagen

S. Gangjee-Well regt an, die Sachvorträge der öffentlichen Sitzung übers Internet oder als Kopie interessierten Zuhörern zur Verfügung zu stellen, damit diese während der öffentlichen Sitzung den Sachvorträgen besser folgen können. Eine vorherige Bekanntgabe erleichtert das Verständnis der Vorträge und stärkt das Interesse der Bevölkerung an Vorgängen im Gemeinderat.

S. Zöllner erklärt, dass die Gemeinde Gröbenzell das bereits so handhabt.

P. Keller meint, man muss dabei den Datenschutz berücksichtigen, bestimmte Angaben müssten dann im Sachvortrag entfallen, der Gemeinderat würde dann auch diese gekürzten Vorlagen erhalten. Bürgermeister und Verwaltung klären ab, ob dies möglich ist.

Protokoll: Hans Well

Dorfentwicklung: Planungsbüro stellt Maßnahmenkonzept vor

Die Vorbereitungsplanung der Dorfentwicklung ist abgeschlossen. Am 3. Juli stellte Herr Kurz in der Schönberggaulden etwa 300 interessierten Bürgern das daraus entstandene Maßnahmenkonzept vor. Lesen Sie hier die wichtigsten Fakten; ein ausführlicher Bericht folgt Anfang September im Mitteilungsblatt der Gemeinde.

Auf drei Maßnahmen ging Herr Kurz im Laufe des Abends näher ein: die Renaturierung des Höllbachs, den Ausbau der Bahnhofstraße und das Generationenwohnen bzw. Wohnen im Alter. Für den Höllbach sind Verbesserungen im Quellbereich sowie teilweise innerorts und teilweise in der Flur geplant. Aufgrund privater Eigentumsverhältnisse bleibt es hier, wie bei vielen anderen Maßnahmen, zunächst nur bei groben Überlegungen. Gelingt es dem Planer, die Eigentümer zu überzeugen, kann die Maßnahme umgesetzt werden. Dies gilt im Übrigen für sämtliche vorgeschlagenen Projekte, die privates Eigentum betreffen. Herr Kurz betonte: „Es gibt in der Dorfentwicklung keine Zwangsmaßnahmen“.

Im dem auf etwa 10 - 15 Jahre ausgelegten Dorfentwicklungskonzept finden sich keine ausführbaren Maßnahmen, vielmehr dient es als Grundlage

- für die Prüfung zur Einleitung und Festlegung der Mittelausgestaltung durch das Amt für ländlichen Entwicklung (ALE)

- zu weiteren detaillierten Planungen, die für die Umsetzung der Maßnahmen notwendig sind
- als Handbuch für die Teilnehmergeinschaft.

Wie Herr Hiebel vom ALE erklärte, sind nach Einleitung des offiziellen Verfahrens die Zuschüsse für die Gemeinde gesichert, dies bedeutet Handlungssicherheit für den Gemeinderat. Die Zuschüsse liegen hierbei für die einzelnen Projekte bei etwa 50 Prozent. Den Gesamtrahmen der Fördergelder legt das ALE nach ausführlicher Prüfung des Konzepts in den nächsten Monaten fest, er wird in der Summe zwischen 500.000 - 1,5 Mio. Euro liegen. Der Vorteil für Privateigentümer: Bei Umlagen für die Anlieger (z.B. Bahnhofstraße) werden bereits 50 Prozent der Kosten durch die Zuschüsse des ALE abgedeckt.

Eine Prioritätenliste der Maßnahmen gibt es nicht, welche Maßnahmen zum Zuge kommen, entscheiden die Vorstandschaft der Teilnehmergeinschaft und der Gemeinderat gleichberechtigt (in beiden Gremien muss eine einfache Mehrheit vorliegen). Neue Maßnahmen können aufgenommen, bestehende herausgenommen werden. Der Teilnehmergeinschaft werden voraussichtlich alle Türkenfelder Eigentümer angehören, sie wählen in der Aufklärungsveranstaltung einen Vorstand aus ihren Reihen, diese ist für das Frühjahr 2015 geplant.

Martina Uhlemann

Wahlheimat Türkenfeld

In den letzten TiB-Ausgaben haben wir Türkenfelder Bürgerinnen und Bürger vorgestellt, die hier vor (sehr) langer Zeit oder erst kürzlich ihre Heimat gefunden haben. Beim Fest der Kulturen konnten wir uns überzeugen: Viele unserer Mitbürger kommen sogar aus sehr weit entfernten und exotischen Teilen dieser Erde. Aus dem nicht ganz so fernem England stammt der Türkenfelder Künstler Adam Stubleby, der in unserem Ort vor vielen Jahren rein zufällig landete, schließlich hier eine neue Heimat fand und seinen Lebensraum – als professioneller Künstler zu wirken – verwirklichen konnte.

Alle Wege führen nach Türkenfeld

23 Jahre jung ist der freischaffende Türkenfelder Künstler Adam Stubleby, als er Mitte der Achtziger nach Türkenfeld kommt. Gemeinsam mit drei Freunden führte ihn zuvor eine einjährige Reise mit dem Motorrad durch Europa, die Türkei, Irak, Pakistan, Nepal und schließlich nach Indien. Eine zufällige Bekanntschaft auf dem Zeltplatz in Delhi war es, die die unternehmungslustigen Engländer aufklärt: Fahrt bei eurer Heimreise über Bayern, dort gibt es die schönsten Mädels und das beste Bier!

Ob es nun die schönen Mädchen oder die Verlockung nach Bier waren, genau weiß man es nicht, aber Adam Stubleby und sein Freund David Sedgwick folgen dem Rat, kommen nach Türkenfeld, finden Arbeit, verlieben sich und gründen Familien. Nach einer ersten Anstellung als Landschaftsgärtner arbeitet Adam Stubleby mehrere Jahre als Möbelrestaurator. Der Wunsch, künstlerisch tätig zu sein, ist damals schon vorhanden, eine künstlerische Ausbildung fehlt ihm jedoch. Figuren und Köpfe aus Holz oder Ton sind die Anfänge seines künstlerischen Wirkens. Die Liebe zur Kunst und sein künstlerisches Talent wurden ihm von den mittlerweile verstorbenen Eltern in die Wiege gelegt. Die Mutter Valerie unterrichtete Kunst, Vater Trevor war ein bekannter und vielfach ausgezeichneter englischer Maler.



Die Kunst nimmt immer breiteren Raum ein

Anfang der Neunziger zieht es Adam Stubleby in seinen Heimatort Holmfirth in West-Yorkshire/England zurück und er macht sich dort mit seiner jungen Familie für einige Jahre als Möbelrestaurator selbständig. Nach drei Jahren folgt die Rückkehr und er eröffnet die

Antique-Werkstatt in Kottgeisering, die einigen Lesern vielleicht noch bekannt sein wird.

Ende 1999 zieht die Familie wieder nach Türkenfeld und Adam Stublebys berufliche Veränderung in Richtung Messebau bringen ihn mit vielseitigen handwerklichen Anforderungen und mit den unterschiedlichsten Materialien in Berührung. Er entdeckt den Werkstoff Metall für sich und die ersten kunstvollen Skulpturen entstehen mit viel Leidenschaft neben seiner beruflichen Tätigkeit.

Ein Kurs an der Europäischen Kunstakademie in Trier und die darauf folgende Einladung zum Künstlerretreat in Irland bestätigen und bestärken Adam Stubleby in seinem künstlerischen

Wirken. Durch die Teilnahme an Kunstausstellungen zwischen München und Allgäu folgen Kundenaufträge und so fertigt er Kunstobjekte nach Wunsch an. Vielseitig sind die Aufträge und vielseitig ist auch seine Objektsammlung, über die er mittlerweile verfügt: Metallkugeln in unterschiedlichsten Ausführungen, Tierskulpturen in verschiedensten Variationen, Phantasiefiguren, menschliche Köpfe und Skulpturen, diese mitunter auch aus Eis gehauen. Aber auch Gartenskulpturen fertigt er an, wie beispielsweise das futuristisch wirkende „Tokio Gate“. Ums kurz zu machen: „Ich stecke meine ganze Kraft in die Erschaffung neuer Objekte und Skulpturen. Was das Material angeht, gibt es für mich dabei keine Grenzen. Mit Vorliebe verwende ich Naturrohstoffe wie Metall, Holz, Stein und Wasser.“

Wie die Bremer Stadtmusikanten nach Türkenfeld kamen

Die hartnäckige Verfolgung seiner künstlerischen Ambitionen sichert Adam Stubleby mittlerweile einen festen Platz auf dem Münchner Tollwood-Festival. Vor sechs Jahren hält er mit seinem Pavillon im japanischen Stil Einzug in das bekannte Kulturfestival. Für das wechselnde Festival-Motto fertigt er eindrucksvolle Objekte an, wie beispielsweise ein übergroßes, farbenprächtiges Kaleidoskop. Aber auch mit



Für den Winter erhielten die Stelzenläufer wärmere Kostüme mit eingewählten Lichtern zum An- und Ausschalten, im Vordergrund Familie Wildgruber-Stubleby



Das Familienprojekt Stelzenläufer Tollwood. Damenkostüme: Design und Fertigung durch Tochter Sophie, Männerkostüm: Design und Fertigung durch Adam Stubleby



der Dekoration von Themenzelten oder der Anfertigung spezieller Kostüme wird der Türkenfelder Künstler und Handwerker beauftragt.

Unterhält man sich mit Adam Stubleby über seine Tollwood-Projekte, so spürt man schnell, wie sehr sein Herzblut am Kunstwerk „artgerechte Tierhaltung angelehnt an die Bremer Stadtmusikanten“ hängt (artgerechte Tierhaltung war das Festival-Motto, dazu wurde eine passende Skulptur beauftragt). Seine Interpretation zeigt eine acht Meter hohe und doch filigrane Metallskulptur. In mehrmonatiger Arbeit wurden Kuh, Schwein, Ziege und Huhn kunstfertig geschweißt und gebogen. Den Prototyp dazu kann man noch heute in seinem Garten in der Gollenbergstraße bewundern – neben all den anderen großen und kleinen Kunstgegenständen, die im Hause Wildgruber-Stubleby in jeder Nische des Hauses und jedem Winkel des Gartens zu entdecken sind.

Angekommen – beruflich und privat

Der nächste Großauftrag für Tollwood ist in Arbeit und ab Anfang Juli auf dem Festivalgelände zu bewundern. Durch seine Größe wird es wieder einmal nicht zu übersehen sein. Sein Künstlerherz jedoch fertigt am liebsten Auftragswerke für seine Kunden an, hier hat er seinen beruflichen Schwerpunkt gesetzt. Der Künstler Adam Stubleby, mit dem leicht bayerisch-britischen Akzent fühlt sich in Türkenfeld „dahoam“, und ein Stück alte Heimat bleibt ihm, wenn er sich mit seinem Freund David Sedgwick trifft, mit dem er vor knapp 30 Jahren hier in Türkenfeld gelandet ist – dank einer zufälligen Bekanntschaft damals in Indien.

Martina Uhlemann

Noch mehr Infos über den Künstler Adam Stubleby gibt's auf seiner Homepage: www.adamstubleby.eu

Auszüge aus der Gemeinderatssitzung vom 4. Juni 2014

Abrechnung der Marktgebühren, Bauvorhaben Ortsmitte, Fahrradständer Bahnhof

Abwesend: S. Zöllner, R. König

TOP 2 Bericht des Rechnungsprüfungsausschusses (Jahresrechnung 2013)

J. Wagner verliest den Abschlussbericht, dort heißt es, die örtliche Prüfung ergab grundsätzlich keine Mängel. Unter den Anmerkungen der Prüfungsergebnisse folgt: „(...) aufgrund von Ressourcenengpässen in der Gemeindeverwaltung konnten keine Marktgebühren für den samstäglich stattfindenden Wochenmarkt festgesetzt werden (...)“.

J. Wagner bedankt sich bei der Verwaltung für die gute Zusammenarbeit.

S. Gangjee-Well weist darauf hin, dass sie die Marktsatzung verblich auf der Gemeindehomepage gesucht hat. Sie regt an, dies nachzuholen und fragt, wer in der Gemeinde für den Wochenmarkt zuständig ist, Frau Koos, Herr Hohenleitner oder Herr Waldbaur?

P. Keller antwortet, er ist der Ansprechpartner. Er verweist auf die hohe Belastung der Verwaltung wegen der Wahlen.

V. Schmitt merkt an, dass jetzt eine hohe Summe auf einmal auf die Händler zukommt.

G. Müller gibt zu bedenken, dass Händler manchmal urlaubs- oder krankheitsbedingt ausfallen. Wie berechnet man das jetzt? Hat jemand Buch geführt?

P. Keller erklärt: Wenn jemand angemeldet ist für den Markt, wird jeder Marktsamstag berechnet, ob er anwesend ist oder nicht.

M. Uhlemann kann nicht glauben, dass 2012, 2013 und 2014 nicht abgerechnet wurde. Einige Stände sind nun gar nicht mehr auf dem Markt vertreten, die Bäckerei Winkler schließt, es ist unwahrscheinlich, dass diese Rechnung noch beglichen wird. In der Marktsatzung (am 1. 8. 2012 durch den Gemeinderat beschlossen – Anm. Red.) sind die Gebühren festgelegt. Sie fragt, warum dann nicht kassiert wurde und wie hoch der Verwaltungsaufwand für die Abrechnung bei ca. sieben Ständen sei, dass man das 1 ¼ Jahre nicht erledigen konnte.

S. Schneller findet eine monatliche Abrechnung aufwendig und stellt die Frage, ob man die Abrechnung nicht in größeren Abständen machen kann?

R. Müller findet eine vierteljährliche Abrechnung auch besser.

S. Gangjee-Well: Auch wenn im Herbst 2013 Wahlen stattgefunden haben, ist es unglaublich, dass die Verwaltung seit 2012 nicht abgerechnet hat und dadurch der Gemeinde Geld verloren gegangen ist.

P. Keller weist nochmals auf die angespannte Situation in der Verwaltung hin, man werde das Geld schon eintreiben. Herr Hohenleitner (Geschäftsstellenleiter) und Frau Koos (Gewerbeamt) haben sich der Sache bereits angenommen.

TOP 4 Bauvorhaben Ortsmitte (Zankenhausener Straße 3)

Auf der Tagesordnung war die Vorstellung eines geänderten Entwurfes angekündigt worden

P. Keller gibt bekannt, dass der Planer das Bauamt am 3. Juni informiert hat, dass er aus zeitlichen Gründen noch keine neue Planung vorlegen kann.

S. Gangjee-Well informiert, dass sie mit dem Bauträger, Herrn Tremml, – wie in der letzten Sitzung von vielen Gemeinderäten angeregt – Kontakt aufgenommen hat. Herr Tremml zeigt sich durchaus verhandlungsbereit, für den 6. 6. ist ein Gespräch vereinbart.

M. Uhlemann bittet Bgm. Keller um Auskunft, was das Gespräch über diese Eingabeplanung im Landratsamt ergeben hat? Im Sachvortrag steht, „Bgm. Keller wird mündlich Bericht erstatten“.

P. Keller berichtet, es wurde im Landratsamt festgestellt, dass die Erker nicht zulässig sind. Der Vorbesitzer hat eine Abtretung der Abstandsflächen an den Nachbarn unterschrieben. Der Gemeinde war das vorher nicht bekannt. Der Planer wird jetzt einen neuen Entwurf innerhalb des Baufensters ohne Erker und verkleinerten Balkonen im Freistellungsverfahren (Einhaltung des Bebauungsplans, keine Zustimmung des Gemeinderats notwendig -Anm. der Red.) erarbeiten.

S. Gangjee-Well erscheint es umso notwendiger, dass das Gespräch am 6. 6. stattfindet. Sie hofft, dadurch etwas Positives für das Dorfbild zu erreichen.

TOP 7 Bekanntgaben, Anträge, Anregungen

- Sachvorträge aus dem öffentlichen Teil der Sitzungsunterlagen

S. Gangjee-Well fragt nach, ob jetzt – wie in der letzten Sitzung angeregt – die Sachvorträge der Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden?

P. Keller erklärt, dass im Internet nachgesehen wurde; Gröbenzell macht das seiner Information nach nicht.

S. Gangjee-Well erwidert, dass Gröbenzell jetzt noch keine Unterlagen ins Internet stellt, dies aber angekündigt hat. Auf Papier gedruckt liegen die Sachvorträge für die Öffentlichkeit bereits aus. Germering veröffentlicht die Unterlagen im Internet und druckt sie aus.

P. Keller erklärt, andere Informationen zu haben.

S. Gangjee-Well führt aus, dass es vor kurzem einen großen Artikel darüber in der Süddeutschen Zeitung gab. Sie hält die Veröffentlichung im Interesse der Zuhörer für wichtig.

P. Keller will der Sache nachgehen.

- Kopien von öffentlichen Dokumenten für Gemeinderäte

M. Uhlemann berichtet, dass sie im Bauamt um eine Kopie des Bebauungsplanes Ortsmitte gebeten hatte und Herr Waldbaur ihr erklärt hat, das sei nicht möglich. M. Uhlemann meint, dass auch die Freien Wähler sich vor den Sitzungen gerne beraten und einige Kollegen keine Gelegenheit haben, Dokumente im Bauamt einzusehen, da die Sitzungsunterlagen am Freitag eintreffen und viele Berufstätige erst am Donnerstag abend die Möglichkeit dazu hätten. Da der Bebauungsplan öffentlich ausliegt, daher auch ab fotografiert oder abgeschrieben werden kann, sollte doch eine Kopie möglich sein. Die Nachfrage bei Herrn Waldbaur, auf welche Rechtsgrundlage seine Entscheidung beruht, hat der Kämmerer mit Verweis auf Weiterleitung der Anfrage an Bürgermeister Keller beantwortet. Kann der Bürgermeister heute dazu Auskunft erteilen?

P. Keller weiß nicht, um was genau es geht, er ist über den Vorgang nicht informiert. Er verspricht, die Angelegenheit zu klären und schlägt vor, sich künftig direkt an ihn zu wenden.

Protokoll: Alois Brem und Hans Well

Thurenschneider Haus Türkenfeld Nr. 23



Haus Nr. 23, „Thurenschneider“ – Foto von 1909



Rosina Huttner als Kind

Viele Schneider

Den Hausnamen nach müsste es in Türkenfeld viele Schneider gegeben haben. Auf das Haus „Thurenschneider“ trifft das zu. Hier lebte seit 1823 die Familie Huttner, in zwei Generationen Schneidermeister. In erster Linie war das Anwesen ein Bauernhof, der Nebenerwerb durch die Schneiderei war aber über Jahrzehnte Teil der Existenzgrundlage.

Der Bauernhof

Auf der Rückseite des alten Fotos steht, dass das Haus 1772 erbaut wurde. Aus dem Grundsteuerkataster geht hervor, dass für das Anwesen Haus Nr. 23 ab 1799 Abgaben an die Steuergemeinde Türkenfeld gezahlt werden mussten. Weil dieses Datum urkundlich nachzuweisen ist, steht es auf dem Hausnamenschild.

Das stattliche Haus wurde bis 1974 baulich nur durch das Anpassen des kleinen Fensters an der Hofseite an die größeren und den Einbau einer größeren Heuluke verändert. Im Oktober 1974 brannten Haus, Stadel und Stall nieder. Der Sohn Rudolf Möser rettete im allerletzten Moment die beiden Pferde aus dem Stall. Direkt nachdem er mit ihnen den Hofraum erreicht hatte, brach die Decke herunter.

Für die Familie folgte eine schlimme Zeit. Hab und Gut war vernich-

tet, weder für sie noch für das Vieh gab es eine Unterkunft und das Tierfutter fehlte. Die Versicherung wurde schon vor langer Zeit abgeschlossen und seitdem nicht angepasst. Nach gründlicher Untersuchung stellte die Versicherung fest, dass sich das Heu selbst entzündet hatte. Ausgezahlt wurden am Ende ganze 6.800 DM.

Irgendwie, auch mit Beistand von Nachbarn und Verwandten, wurde die Zeit bis zum Neubau im Frühjahr 1975 überstanden. Beim Wiederaufbau des Gebäudes wurden die Grundmauern saniert, der Heuboden, der Stall und das komplette Dach erneuert. Das Wohnhaus wurde renoviert und instand gesetzt, zusätzlich zur Einfahrt vom Hofraum in den Stadel eine Einfahrt von der Graf-Lösch-Straße aus eingebaut.

Noch gar nicht so lange her

Rudolf Möser und seine Schwester Elfriede Klas erinnern sich gern an ihre Kinderjahre in dem alten Hof und vor allem auch an ihre Großmutter Rosina Eisenlauer. Sie besorgte den Haushalt, kochte, arbeitete auf Hof und Feld, ohne jemals die gute Laune zu verlieren. Zwischen ihr und den Enkelkindern bestand ein besonders herzliches Verhältnis. Trotzdem und vielleicht gerade deswegen spielten die ihr immer wieder Streiche:



Rosina und Lorenz Eisenlauer 1922

Rosina und Lorenz Eisenlauer. Erst die nächste Generation hatte ein Pferd.



Jeden Sonntag ging ihre Oma gemeinsam mit ihrer Freundin Marie Rehm in die Kirche. Einmal steckten die Enkel unbemerkt eine Fasanenschwanzfeder an ihren mit schwarzen Blüten und einer Seidenschleife verzierten Sonntagshut. Erst als sich die beiden Damen nach dem Rückweg wieder trennten, zeigte die Rehm Marie auf den Hut: „Rosl, hat man des heut aso?“ – Zu Hause riss sie sich den Hut vom Kopf und trampelte auf ihm herum. „Malefiztröpf! Maulaffen, dreckige!“ beschimpfte sie die beiden laut. Das waren ihre schlimmsten Schimpfwörter. Sie war beleidigt. Am nächsten Morgen dachte sie nicht mehr daran. Bei der Heuernte stand die Oma auf der Steinplatte in der Heuluke, nahm das mit der Heugabel hinauf gereichte Heu an und warf es hinter sich in den Heuboden. Mit völlig verstaubter Kleidung kletterte sie schließlich die Leiter wieder hinunter. Rudi packte seine kleine, zierliche Oma einfach und tauchte sie mitsamt der Kleidung in den großen Zinkbottich, der im Sommer immer draußen im Hof stand.

Rosina Eisenlauer arbeitete, verbreitete gute Laune und war nicht nachtragend, ganz anspruchlos war sie nicht: Sie brauchte jede Woche 5 Halbe dunkles Bier, von Montag bis Freitag je eine.

Ungefähr zur gleichen Zeit

Vater Rudolf Möser sen. hatte die Tochter von Rosina und Lorenz Eisenlauer geheiratet. Er war durch und durch Bauer, Tiere lagen ihm besonders am Herzen. Sie wurden gut gehalten.

Bauern, die nach einem Zuverdienst Ausschau hielten, bekamen damals unter anderem die Empfehlung, Kleintiere zu züchten. Bald gab es auf dem Hof auch Fasane und Zwerghühner, Biber schwammen in einem 10 Meter langen überschatteten Graben, Chinchillas lebten in mehreren ausreichend geräumigen und weich abgepolsterten Käfigen, je 6 Weibchen und ein Männchen in einem. Nur für unverletzte Felle der Wollmäuse war ein annehmbarer Preis zu erzielen.

Chinchillas und Biber wurden geschlachtet, die Felle abgezogen und in Landsberg verkauft. Das Biberfleisch kam in die eigene Küche. Großeltern, Eltern und Kinder lebten ja im gleichen Haus. Die Enkelkinder der Rosina Eisenlauer wissen heute noch, dass das Biberfleisch so ähnlich wie die damals oft verzehrten, ebenfalls selbst gezüchteten Kaninchen schmeckte, nur ein kleines bisschen besser. Trotz aller Aktivitäten hielt sich der Verdienst aus der Kleintierzucht in engen Grenzen.

40 Jahre danach

Der Neubau nach dem Brand im Jahr 1974 entspricht dem ersten Haus Thünefeldstraße Nr. 20 und steht immer noch auf dem ursprünglichen Platz. Die Landwirtschaft wurde 1985 aufgegeben. Der Autohandel Möser entstand 1989. Die Geschichte des Hauses erzählt gleichzeitig vom Strukturwandel und der Veränderung der Lebensbedingungen in Türkenfeld.

Eva Gehring

Impressum

TiB – Türkenfeld im Blick
Das Ortsjournal für Türkenfeld.
Zankenhausen, Pleitmannswang,
Burgholz, Peutenmühle, Klotzau.

V.i.S.d.P.:

Martina Uhlemann
An der Kälberweide 12 b
82299 Türkenfeld
Tel: 08193 - 2419005
eMail: meldung.tib@gmail.com
www.dorfentwicklung-tuerkenfeld.de

Auflage: 1.500

Verteilung: Alle Haushalte der Gemeinde
inkl. Ortsteile

Redaktionsteam: Alois Brem,
Sabeeka Gangjee-Well, Eva Gehring,
Gabriele Klöckler, Gerhard Meißner,
Teresa Meißner, Michael Sorger,
Martina Uhlemann, Hans Well,
Kirsty Wörle

Satz: Oliver C. Grüner

Bildnachweis:

Eva Gehring: S. 1, 5, 6,
Robert Haas: S. 14
Dieter Hess: S. 4
Elfriede Klas: S. 17, 18
Anneliese Kläß: S. 5, 6
Teresa Meißner: S. 3, 10, 11, 12
Martina Uhlemann: S. 9
Claudia Wildgruber: S. 14, 15

Kinderseite: pixelio.de
(Karl Dichtler/Uwe Kunze/Angelina Ströbl/Gitti)

Aus alt macht (fast) neu: Papierrecycling

Auch im heutigen Zeitalter hat das Papier seine Bedeutung nicht verloren, da es neben Druck-Erzeugnissen für Verpackungen, Tapeten und viele andere Zwecke eingesetzt wird. Es wird nicht nur aus nachwachsenden Rohstoffen hergestellt, sondern trägt durch seine Recyclingfähigkeit zur Einsparung von Rohstoffen und Entlastung der Umwelt bei. Altpapierrecycling ist daher eine wichtige gesellschaftliche Aufgabe.

Im Landkreis Fürstentfeldbruck fielen im letzten Jahr 19.968 Tonnen Altpapier an, das auf den Wertstoffhöfen, in der blauen Tonne und durch die Vereine gesammelt wird. Insbesondere die Bündelsammlung in Türkenfeld stellt, solange sich für Altpapier positive Erlöse erzielen lassen, für den hiesigen Verein eine wichtige Finanzierungsquelle dar. Die blaue Tonne des Abfallwirtschaftsbetriebs ist jedoch ebenfalls wichtig, da die Erlöse aus dem Verkauf des Altpapiers die Abfallgebühren stabilisieren.

Nicht aus Pappe: Vorteile des Papierrecyclings

Das Recycling einer Tonne Altpapier bedeutet eine Einsparung von etwa 1,5 t CO₂ gegenüber dem Verbleib im Restabfall und dessen Verbrennung. Und das, obwohl selbst dieser Restabfall im Olchinger Abfallkraftwerk zur Strom- und Fernwärmeerzeugung genutzt wird und dabei fossile Brennstoffe ersetzt. Beim Einsatz von Altpapier werden gegenüber der Gewinnung und dem Einsatz von Primärfasern nur rund ein Drittel der Wassermenge und der Energie benötigt. Altpapier ist heute einer der wichtigsten Rohstoffe und wird überwiegend für neue Papierprodukte verwendet. Die Altpapierliste enthält über 60 verschiedene Altpapiersorten.

Auf die Trennung kommt es an

Wie für alle Reststoffe und Abfälle gilt: Je besser die Trennung an der Quelle, umso besser funktioniert das Recycling und umso höher ist die Qualität des Recyclingpapiers. Saubere Abfälle aus Druckereien erzielen daher die höchsten Preise. Das Mischpapier aus der blauen Tonne wird demgegenüber zunächst in Sortieranlagen in verschiedene Qualitäten aufgeteilt. In der Papierfabrik wird das Papier in sogenannten Pulpn aufgelöst, die ähnlich wie ein Küchenrührwerk funktionieren. Dabei werden die Fasern aus dem Papierbrei ausgesiebt, so dass sie für die Herstellung neuen Papiers nutzbar sind. Aus weißen, bedruckten Blättern lässt sich zudem mittels Flotationsverfahren die Tinte entfernen, so dass es wieder für hochwertige Zwecke genutzt werden kann. Unsere Zeitungen bestehen zu über 90 % aus aufbereitetem Altpapier! Bei durchgefärbten Papieren funktioniert das sogenannte „De-Inking“ jedoch nicht mehr, so dass diese Papiere z.B. für die Herstellung von Wellpappe eingesetzt werden.

Leider wird die Papierfaser mit jedem Recyclingzyklus stark beansprucht, so dass sie immer kürzer wird. Nach 5-7 Umläufen ist Schluss und die Faserreste werden aus dem Recyclingprozess ausgeschleust. Diese sogenannten „Spuckstoffe“ sind jedoch ein hochwertiger Brennstoff und dienen somit ein letztes Mal der Umwelt, indem sie zur Erzeugung von Strom und Wärme genutzt werden.

Dr. Thomas König,

Vorstand des Abfallheizkraftwerks in Geiselbullach

Altpapier hält Jugend in Bewegung

An die 300 Jugendliche betreut der TSV Türkenfeld in seinen Abteilungen Fußball, Tennis, Gymnastik, Einrad, Badminton, Tischtennis und Taekwon-Do. Als gemeinnütziger Verein bieten wir durch familienfreundliche Gebühren allen Kindern und Jugendlichen die Möglichkeit zur sportlichen Betätigung.

Möglich wird das zunächst durch den Einsatz unzähliger ehrenamtlicher Helfer, Übungsleiter und Trainer, die kostenlos oder gegen geringe Aufwandsentschädigung ihr Wissen und Können mit viel Engagement und Herzblut an unsere Dorfjugend weitergeben. Neben den Übungsleiterpauschalen für Sportscheininhaber erhält der Ortsverein zur Unterstützung seiner Jugendarbeit auch einen beträchtlichen Zuschuss aus der Gemeindekasse. Die Abteilung Fußball generiert für die eigene Abteilung Einnahmen mit der Durchführung des beliebten Quattro-Ball-Turniers.

Es war vermutlich eine sehr findige Vorstandschaft, die die Altpapiersammlung als weitere Einnahmequelle aufgetan hat: Seit über 40 Jahren sammeln die Mitglieder aus den Abteilungen im 6-wöchigen Rhythmus gebündelte Zeitungen und Zeitschriften, die die Türkenfelder Bürger am Straßenrand ablegen, und führen diese der weiteren Verwertung zu. Dabei erzielt der TSV jährlich mehrere Tausend Euro Einnahmen, ohne die eine nicht zu kompensierende Lücke im Etat des größten Ortsvereins entste-

hen würde. Allerdings gab es auch magere Jahre, die Papierpreise fielen sprichwörtlich in den Keller. Die erzielten Einnahmen aus den Sammlungen deckten gerade so die Kosten für die Abholung der notwendigen Sammel-Container des Verwertungsbetriebes. Der TSV entschied sich damals trotzdem, fleißig weiter zu sammeln, um bei wieder steigenden Preisen das gewohnte Sammelsystem nutzen zu können.

Mit Erscheinen der blauen Tonne im Jahr 2009 wurde als zusätzlicher Service für die Bürger ein Container durch den Sportverein angemietet. Dieser hat mittlerweile, nach einer ausreichenden Testphase, auf dem Parkplatz am Sportgelände einen festen Platz gefunden. So können die fleißigen Türkenfelder auf ihrem Weg zum Wertstoffhof dort ihr Papier entsorgen. Da der Papierpreis vom Reinheitsgrad des gesammelten Altpapiers abhängt, kann nur Papier und kein Karton eingeworfen werden. Der TSV bedankt sich bei allen Bürgern, die uns ihr Altpapier überlassen – ob gebündelt vor der Haustüre oder durch Einwerfen in den Container. Damit unterstützen sie den TSV bei seiner Arbeit und helfen uns, die Jugend auch weiterhin in Bewegung zu halten.

Günter Hohenleitner, 1. Vorstand TSV Türkenfeld

KINDERSEITE

Wie gut kennst Du unsere heimischen Tiere und Pflanzen?
Wir sind gespannt, ob Du die Namen errätst.



Foto: Karl Dichtler/pixelio

Dieser etwa 14 cm große Singvogel hat einen gelben Bauch mit einem schwarzen Band. Kopf und Kehle sind schwarz mit weißen Wangen. Er isst Insekten und deren Larven und Spinnen. Er brütet bis zu dreimal im Jahr. 2013 war er der „Häufigste Wintervogel“. Sein lateinischer Name lautet *Parus major*. Wenn er singt, hört es sich an wie: „Zizibe“, wie heißt er?

Der etwa 34,5 cm große Vogel hat auffällige schwarz-blau-weiß Flügel und einen rosa-braunen Körper. Seine Scheitelfedern stellt er bei Aufregung auf. Die lateinische Bezeichnung ist *Garrulus glandarius*. Der stimmbegabte Vogel kann sogar täuschend echt verschiedene Geräusche und Vogelrufe nachahmen. Er vergräbt im Wald Eicheln und Buckeckern, vermutlich zur Vorratshaltung, und sorgt so für den nötigen Jungwuchs. Kennst Du seinen Namen?



Foto: Luwe Kanze/pixelio

Wer mehr über heimische Vögel erfahren will, wird fündig beim Landesbund für Vogelschutz:
<http://www.lbv.de/ratgeber/vogellexikon/welcher-vogel-ist-das.html>



Foto: Gitti/pixelio

Diese Schlingpflanze hat hübsche Blüten, ist aber nicht gern gesehen in Gärten, denn sie windet sich an allen anderen Pflanzen hoch, zieht diese runter und verhindert so deren Entwicklung. Sie bildet im Boden ein dichtes Netzwerk von dicken, knotigen Wurzeln. Aus jedem noch so kleinen Wurzelstück kann eine neue Pflanze wachsen. Blütezeit ist von Juni bis September. Bei kühlem Wetter schließen sich die Blüten dieser Pflanze, bei Regenwetter bleiben sie ganz geschlossen, weswegen sie auch als Wetterpropheten gelten. Im Volksmund heißt sie auch Mutter-Gottes-Glaserl. Wie ist ihr Name?

Dies ist eine typische Pflanze unserer Wegränder, Äcker und Wiesen. Sie wächst vorzugsweise auf nährstoffarmen Untergründen und blüht zwischen April und Oktober. Die Pflanze hat lange spitze Blätter ohne Stiel. Auf einem langen Blütenstandschaft steht ein dichter, walzenförmiger Blütenstand. Aus den Blättern wird auch Tee hergestellt. Neben Efeu und Thymian ist sie eines der besten pflanzlichen Hustenmittel überhaupt. Der ausgedrückte Saft der Blätter wurde schon früher bei Insektenstichen und kleinen Verletzungen genutzt, denn der wirkt blutgerinnungsfördernd, leicht antibakteriell und desinfizierend. Kennst Du diese Pflanze?



Foto: Angelina Ströbl/pixelio

Sende uns die richtigen Lösungswörter per Email an: meldung.tib@gmail.com oder per Post: Martina Uhlemann, An der Kälberweide 12b, 82299 Türkenfeld. Dem glücklichen Gewinner winken zwei Kosmos-Naturführer über Vögel und Pflanzen.